Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 4 (1900-1901)

Heft: 11

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

so lange zu warten, wie dies vielfach auch von Aerzten geschieht, bis der Kranke für dieselbe erst "reif" geworden ist.

Kenchhusten. Untersuchungen von Rahner, Freiburg i. B., "zur Epidemiologie und Aetiologie des Keuchhustens gelegentlich einer Epidemie in den isolirt liegenden Gemeinden Unter- und Obermünsterthal bei Freisburg stellten sest, daß es sich beim Keuchhusten um eine ausgesprochene Insektionskrankheit handelt, deren Einschleppung durch eine einzelne Person sicher nachgewiesen werden konnte. Die Jahreszeit ist ohne Einsus auf den Krankheitszustand, doch beeinflussen schrosse Temperatur- und Feuchtigkeitswechsel Dauer der Krankheit und Sterblichkeit. Geschlecht und Konstitution der Kinder sind für die Empfänglichkeit sür Keuchhusten ohne Bedeutung, dagegen ist das Alter von Wichtigkeit insofern, als sich die Sterblichkeit der Keuchhustenkranken Kinder unter 1 Jahr zu der Sterblichkeit jener über 1 Jahr wie 2:1 oder 3:1 verhält. Ein organissirtes Krankheitsgift des Keuchhustens ist sicher vorauszusezen, aber nicht sicher nachgewiesen.

Bücher schau.

Das Licht und die Farben. Sechs Borträge, gehalten im Volkshochschulsverein München. Von Prof. Dr. L. Graetz. Mit 113 Abbild. Geh. 1.— Mf. gesschmackv. geb. 1.25 Mf. ("Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlichsgemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 17. Bändchen.) Berslag von B. G. Teubner in Leipzig.

Die Borträge gehen von den im Druck durch die Abbildungen ersetzten wichtigsten optischen Erscheinungen aus, aus benen fie bie Gefetze bes Lichtes herauszuziehen und dadurch, schrittweise vom Einfacheren zum Komplizierteren fortschreitend, immer tiefer in das Wesen des Lichtes einzudringen suchen. Ausgehend zunächst von den einfachsten Erscheinungen ber scheinbar geradlinigen Ausbreitung, Burudwerfung und Brechung bes Lichtes werden viele, insbesondere für den Künftler wichtige Folgerungen aus denfelben hervorgehoben. Danach wird das Wefen der Farben behandelt. Es wird die Zerlegung bes Lichtes und die Mischung der Farben, die Absorption des Lichtes und die Emission farbiger Flammen mit ihren weitreichenden Konfequenzen besprochen. Die Frage nach ber Natur der Seifenblasenfarben leitet gur Ginführung in die Wellennatur bes Lichtes, die experimentell möglichft flargestellt und in der vierten Borlesung burch Besprechung ber möglichen Einwände und durch Behandlung ber Beugungserscheinungen geftütt und gesichert wird. Rach der Erörterung der Frage, was aus dem absorbierten Licht wird, und ber Ausbehnung bes Spektrums nach beiben Seiten wendet fich die Darftellung damt ber Photographie zu, wobei fie insbesondere die Photographie in natürlichen Farben ausführlich auseinandersett. Die letzte Vorlesung endlich macht die Einsichten in die

Natur des Lichtes präziser, indem sie das Licht als eine spezielle elektrische Erscheinung anschließt an das große Gebiet der Elekrizität.

Der Verfasser, eine Autorität auf seinem Gebiet, setzt keinerlei spezielle Kenntnisse voraus, weshalb sich eine Anschaffung auch für jeden Laien empfiehlt.

Für schlaflose Nächte. Bon Prof. Dr. C. Hilty 1901. J. Hubers Berlag, geb. 5 Fr.

Eine Sammlung von Richtung gebenben, Rraft wedenden und emporführenben Gedanken, die auch folchen Mühseligen und Beladenen Licht, Erquidung und Stärkung zu bringen vermögen, die einer andern Weltanschauung huldigen als der Berfaffer, da fie zum großen Teil dem Boden der Erfahrung entsprossen find. Im großen und ganzen find fie von der Erkenntnis genährt, gehegt und erzogen worden, daß die Pflege des Beiftes heilfame, Rettung bringende Wirkung auf den Buftand bes Leibes auszuüben, daß die Selbsterziehung zu Sittlichkeit und Tugendübung die Menschen den schädigenden Einflüffen der materiellen Welt zu entziehen vermöge. ("Es ist der Geift, der sich den Körper baut" fagt Schiller.) Mit Vorliebe aber schneidet Hilty die Saat, welche Christus und in deffen Nachfolge die idealistischen Philosophen der späteren Jahrhunderte bis auf Kant, Schiller und Emerson immer wieder bestellt, gefänbert und gesichtet haben. Daß gelegentlich Seitenhiebe auf die Materialisten, die Ethiker, die Goethe= und Nietsiche=Gläubigen fallen, giebt ben Sprüchen, die auf die Tage des Sahres verteilt find - felbstverständlich ohne irgend welche Beziehung auf das Datum — eine gewisse zeitliche Würze, die freilich manchen Schlafbedürftigen erregen und jum Widerspruch reizen mag, mas offenbar nicht in der Absicht des Berfaffers lag.

Der Napolitaner. Berndeutsches Lustspiel von Otto von Gregerz. Berlag von Neukomm und Zimmermann, Bern.

Die kernige Mundart, in der das schlicht und wirksam aufgebaute Stück geschrieben ist, versetzt uns schon beim bloßen Lesen in behagliche Heiterkeit. Sie ist zugleich, mit glattem Französisch untermischt, recht bezeichnend für die patrizische Umgebung der Fran Oberst v. Lentulus. Diese Dame, die ängstlich nachscheuern läßt, wenn der Schuh eines sozialsdemokratischen Arbeiters ihren Haussslur beständt hat, und die Fensterläden schließt, wenn draußen die roten Fahnen wehn, muß einen bei einem Fest verunglückten Sozialisten in ihrem Hause beherbergen und pslegen; zum Dank dafür stecken zwei Genossen heimlich die rote Fahne auf ihrem Dache auf. Allgemeines Entsetzen in der Familie! Der Bersunglückte, ein grundbraver Mann, entpuppt sich aber als der Lebensretter des Obersten Lentulus. Durch sein wackeres Berhalten heilt er seinerseits die Fran Oberst von ihrem Standeswahn. Ein köstlicher, sür die Gesimmung des Bersassers bezeichnender Einfall, der trefslich und in sehr natürlicher Weise ausgebeutet worden ist. Die Charaktere erscheinen lebenswahr und sind vom Bersasser mit jener Wärme behandelt, welche Sympathieen weckt.

Dem fünfzehnten Bericht der schweizerischen Anstalt sür Epileptische in Bürich entnehmen wir, daß die Behandlung Epileptischer nicht erfolglos ist, wie allgemein geglaubt wird, daß Genesungen vorkommen und daß die Krankheit an Heftige keit abnehmen kann. Die Behandlung muß jedoch frühzeitig beginnen und methodisch sein. — Neben den interessanten Berichten der Vorsteher spricht die Rechnungsablage das Publikum um tatkräftige Unterstützung der Anstalt an, die den Aermsten unter den Armen Heil und Zussucht gewährt.

Redattion: Ab. Bögtlin. - Druck und Expedition von Müller, Berber & Cie. Zurich.